

Strahles der Freiheit willen gern alle Fiebertäume der Nacht verlassen, die staatlichen Träger und Diener jener tödlichen Ideale par-donnieren möchten, und weil wir Mitleid mit ihrer Dummheit haben — Gott schütze uns vor der Gnade, die wir an die publizistischen Zwischenräger und Nutznießer vergenden würden, an die Schriftgelehrten, die es schwarz auf rot geben, als die Menschheit gekreuzigt wurde. Feder für Feder, Schutz für Schutz sollen sie uns das Blutbad, das sie uns gerüstet und gepriesen haben, ausgeben!

## DIE SINTFLUT

die ein Aktenstück heraufbeschworen hat — mag auch ihr strategisches Vorspiel beendet sein —, ist unabwehrbar. Alles Märtyrertum dieser heillosen Jahre werde geweiht von dem Heldenrum, welches der großen Vergeltung wissend entgegengeht, die als die Idee der blinden Naturgewalt Gerechte wie Ungerechte trifft. Die grauenhafte Offensive des Hungers, der Sturmhauf der durch die unselige Erlaubnisgewecken und abgerichteten, durch ein furchtwürdiges Kommando zugleich niedergehaltenen und verstärkten, durch den Zusammenbruch der elenden Scheinmacht entfesselten Triebe: dies Chaos mag dunkler sein als einer jener Siege, die, mit Gott und Gas ertungen, in geräubten Weinässern eroffen sind — Hand auf die Stelle, wo selbst dem Kriegsausbeuter ein Herz sitzen soll: ist das da nicht der Krieg als soldat? Der wieder in seine Naturrechte eingesetzte Krieg? Der Krieg, in dem nicht mehr die andern sterben, der Krieg, in dem nicht gelogen wird, der Krieg, den Hunger gewinnt, nachdem ihn Feldherrn und Diplomaten verloren haben, der Krieg, der beginnt, wenn die Generalabsberichte aufhören? Hand auf das Herz, dessen Habgier vom Weltrod Gewinn und Ehre nahm — denn Lügen hilft nur, wenn das Vaterland die andern ruft —: ist es zu Ende, wenn die Glorie auf dem eigenen Schindanger kriepiert ist? Sind nicht nach der Auseinandersetzung mit dem »Feind«, der, ein Bundesgenosse der Kriegerleiden, als Individuum immer nur unschuldigstes Opfer seines Mörders ist, sind nicht gemäß dem Diktat der unabsehbaren Naturmächte alle Feindgefühle aufgespart für einen Haufen von Landgeossen, die weitauf von der Gefahr die Bestialisierung der Menschen bejubelt und bedichtet, die Effekte in Kinogenüssen und Zeitungsteteln erlebt haben und ihren Appetit von keiner Blutvorstellung verdrängen, von keinem Gedanken an fremden Hunger und an fernem Tod verringern lassen?

Nicht der Zusammenbruch von staatlichen Rumpelkammern und Kriegskartenhäusern, nicht diese Noonachttagewesenheit einer Niederlage vor dem Feind, sondern die panikartige Flucht des Vaterlandes vor seinen Besitzern zeichnet einen Ausgang, den die Ur-

heber einer auf Quantität eingestellten Handlung selbst bei völligem Minus an Phantasie hätten berechnen können, wenn dem von Lesebuchidealen erfüllten Staatsgehirn nicht auch das Einmaleins abhandeln gekommen wäre und somit die Fähigkeit, die Quantitäten an Menschen, Maschinen und Mehl miteinander zu messen. Ueberschätzer der Menschheit hätten die Gefahr, die heute den gelehrten Siegern droht, schon acht Tage nach Kriegsbeginn von einem Aufstand der Menschenwürde erhofft, und es stellt der seltsamen Tragfähigkeit dieser Tiergattung ein bedenkl.ich gutes Zeugnis aus, daß ihre Auftraggeber, die für die Erweiterung von Absatzgebieten über Leben und Glück von Millionen verfügt haben, erst nach mehr als vier Jahren und erst von einer Revolution des Hungers die Geschäftsstörung befürchten müssen. Nun aber, da meine Ansage, die Front werde einmal ins Hinterland verlegt werden, bis zu der Notwendigkeit einer Front gegen sie erfüllt ist, hat die Ideologie abgedankt, die durch ihre einzigartige Gewalt, Sachverhalte auszuhalten, dieses Unglück über uns gebracht hat, und jetzt, da wir sie stimmungshalber erst nötig hätten, da sich das Grauen nicht mehr irgendwo draußen abspielt, wohin wir zum Glück keine Reisegelegenheit hatten, von wo wir aber täglich auf dem Laufenden erhalten wurden, jetzt, da Sengen und Brennen zu einer Angelegenheit des Lokalberichts zu entarten droht, jetzt, da man die Einteilung, wonach die andern starben und die einen logen, brauchen würde, sperrt das Kriegspressequartier zu, versetzt die Kunst, die das Durchhalten fremder Leiden ermöglicht hat, verläßt uns die letzte persönliche Qualität, die in diesem Krieg zur Entfaltung kam: eine blutige Welt schönzufärbem.

Kriege sind von ihren Folgen unterschieden durch Beschließbarkeit und durch Abwendbarkeit. Die Folgen kann nur der Selbstmord abwenden, das freiwillig dargebotene Busopfer mildern. So erwächst denn den neuen Vaterländern eine heilige Pflicht zu Schutz und Sühne zugleich. Wenn die neuen Vaterländer, deren Lebensfähigkeit schon von dem Ruin des alten gestützt wird, nicht mit Sünde beladen vor die Welt treten wollen, so mögen sie, vor dem Jux der Zerrüttung alter Fassaden und vor dem Spiel der Erfindung neuer Wappen, unvorteilhaft daran gehen, der Rache der geschändeten Mannheit die Grenzen zu bestimmen und zum Schutze der Gerechten Anstrafen zu treffen, daß die Ungerechten zwar mit ihrem wertlosen Leben, aber nicht mit ihrer wertvollen Beute das große Unglück, das sie angerichtet oder beifällig betrachtet haben, überleben dürfen. So mag man dazu schauen, daß alles vorbereitet sei zum Empfang jener, die sich der Staatskretinismus vor vier Jahren als die unter den Klängen der Burgenmusik einziehenden Sieger vorgestellt hat, mit Auszeichnungen beladen und etwa noch mit Kriegsendenken: Russenleben und Serbenohren, die ein katholisches Blatt den in der Heimat wartenden Lieben von den Braven im Felde versprochen hatte. Sie mögen, und zerbröckeln sie mit den alten Adlern sich die neuen Köpfe, dafür sorgen, daß die im Geschnack der Zeitungsfibel heimkehrenden und nun in der Tat bang er-

warteten Helden vor allen in Betracht kommenden Bank- und Bauernhäusern Nahrung, Kleider, Schuhe und Barschaft vorfinden. Eine härtere Vergeltung als diese Lieferpflicht an die Überlebenden und als die wochenlange Angst vor jenen »Eigenen«, zu deren Abwehr dasselbe ruchlose Gesindel, das einst, long long ago »Gott strafe England« gebührl'ich har, heute den Feind herbeirufen möchte — eine Strafe, die im altrestramentarischen Sinn dieser Kriegshandlung auch dem rächenden Gedächtnis der Millionen Hingemordenen gerecht würde, wird der herzuquälende Traum der Mütter und Bräute von einem Tod in Flammen oder Gasen auch den verruchtesten Akteuren und Claqueuren dieses Krieges nicht herabflößen.

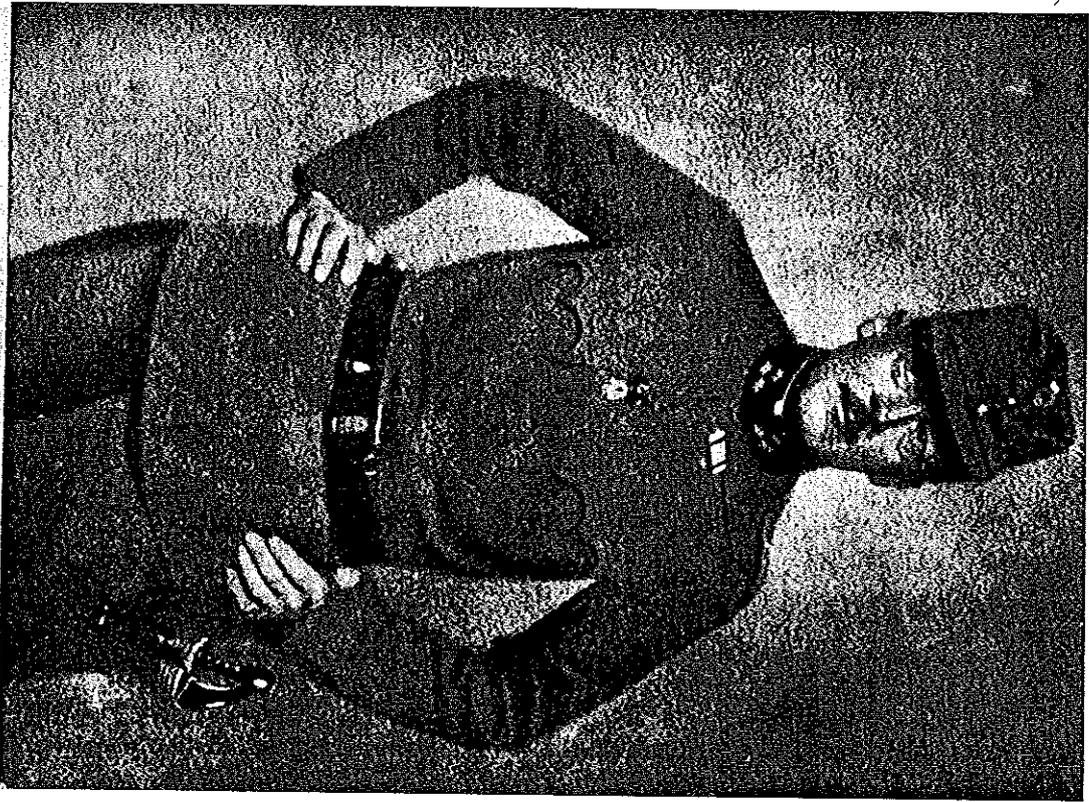
Wohl aber bliebe, da alles programmgemäß verlaufen ist, und damit der tragische Karneval noch seinen Mitterwoch finde, wo die Häupter mit geweihter Asche bestreut werden, die Veranstaltung eines großen Sühntags zu wünschen, welcher den mit Invaliden besetzten Tribünen die Demütigung der Generale, der besseren Kriegsgewinner, der schlechten Kriegsschreiber vorzuführen hätte, kurzum jenes ganzen Packs von Fernrottern und Parforcéjägern der Menschheit, dessen Lebensmut sich an gelungenen Durchbrüchen stärkte, das seiner friedlichen Tätigkeit nachging, die Brust voller Orden trug und aus Bordellen und Hauptquartieren Champagnerflaschen zum Fenster hinauswarf, während Millionen Sklaven dieser Ehrlosigkeit in Unversändeden auf den Augenblick der Erlösung warteten, wo sie ihre Leiber vom Eisenhagel zerreißten lassen mußten. Nichts wäre so wirksam, um die Unschuldigen vor den Repressalien des Hungers zu schützen und vor der Elementarkraft einer Wut, die aus vier beschmutzten Jahren nach überwältigten Menschenhäre und aus vier beschmutzten Jahren nach Hause rennt, als das Arrangement der Vorführung jener Elenden, die zur Hinausschiebung des unentrinnbaren Endes und zur Fortfrisung ihres verkraachten Geschäftes so viel Prothesen brauchten, als sie Orden haben wollten, und so viel Lügen erfinden mußten, als sie Läuse mobilisiert hatten. Idi, der keinen Augenblick seit dem 1. August 1914 sich einen anderen Endsieg als die Verwandlung der Erde in einen Dreckhaufen, keine andere Sühne als die Brandmarkung der Rädelführer dieses größten Verbrochens der historischen Zeitrechnung vorgestellt, keinen Gedanken der Sympathie für ein Väterland rogestreifter Mörder und Diebe, gewalttätiger Krems und entgegenkommender Schutze gehabt und nie, vom konservativsten, patriotischsten Standpunkt aus, einen andern Wunsch als daß sich die nüchternen, fibelreie, demokratische Zivilisation der Welt mit den zur Ausrottung dieser Unzucht, zur Abkürzung dieser Blutschande leider Gottes nötigen Behelfen armiere, auf daß sie dem grauen Elend den bunten Rock abziehe und dieses von einer lausigen Glorie ornamentierte Leben in die tabula rasa verwandle, auf der wieder Gottes Gras wächst — ich stelle keine härtere Friedensbedingung und erachte das Weltgewissen für befriedigt, wenn die Befehlshaber und Parasiten unserer in Tod, Nox, Ruhm, Syphilis, Hunger, Dreck und Erzlüge verlorenen Tage,

wenn die Schinder und Schieber unserer Schuler an Schuler durchgehaltenen, gemusterten, einrückend gemachten, ausgebauten und vertieften Dummheit mit dem Leben und ein paar Ohrfeigen davonkommen. Den Tirpitz zu torpedieren, statt daß ihn das Bild der zwei Kinderleichen von der »Lusitania« durchs Leben begleitet; unsere kühnen Luftseger ihre Wirkungen auf der Erde auskosten zu lassen; die Ritter Krupp, Skoda und den romanischen Manfred Weiß zum Kirchenbesuch zu zwingen, wenn eine 120-Kilometer-Kanone zu arbeiten beginnt — wäre verfehlt, weil erfahrungsgemäß in solchen Fällen nicht die militärischen Objekte, sondern die anständigen Menschen getroffen werden. Wenn aber etwa den Munitionsfabrikanten feierlich eröffnet würde, daß sie den Gesamttrag ihrer Tätigkeit zugunsten der Invaliden erworben haben und nur noch den Kriegsblinde die Füße zu küssen hätten, so würde ich selbst auf die Erfüllung meines Lieblingswunsches verzichten, Wilhelm II. und seine gesamten Söhne in der von den preußischen Hotelzimmerbildern bekannten Stechschrittübung in einen Käfig abrücken zu sehen. Die befohlene Linie ist erreicht.

Es ist erreicht! Ich, der an die von jenen Siegern geschändete deutsche Sprache glaub, habe nie verschwiegen, daß ich für das einzige wahre Wort, das in diesen von einem Wolfbüro betriebigten Zeitläuften gesprochen wurde, jenes hielt, das ein russischer Minister am Kriegsbeginn gesprochen hat: daß dieser Krieg Oesterreichs eine Keckheit ist — und es nur durch die Feststellung ergänzt, daß dieser Krieg Deutschlands eine Frechheit ist, damit das bundesbrüderliche Verhältnis zwischen Räuber und Dieb, Geheßten und Verachteten auch im Punkt der Kriegsschuld zur vollen Anschauung komme. Und ich verschweige nicht, daß ich noch ein wahres Wort aus österreichischen Blättern, am Kriegsende, empfangen habe, das des Czedenführers, der mit jener Schamlosigkeit, die allein schon deutsche Hirne in Harnisch bringen kann, den klarsten Sachverhalt formuliert hat: daß für einen Krieg, der als eine Aktion der germanischen gegen die slawische Rasse ausgeführt wurde, seine Landsleute »keinen Blutstropfen freiwillig geopfert haben«. Die Frage, wieviel Blutstropfen die Deutschen geopfert hätten, wenn ihr Rassekrieg nicht zugleich ein Krieg der allgemeinen Wehrpflicht gewesen wäre, muß in einer Welt, die mit solcher Schmach auch die Pflicht zur Lüge auf sich nimmt, unbeantwortet bleiben. In einer österreichischen Welt, die Bomben in Belgrad, und in einer deutschen Welt, die Bomben auf Nürnberg herstellt, wenn sie sie braucht, und die beiderseits auf Gedeih und Verderb das Blaue vom Himmel heruntergelogen hat, um die Erde rot zu machen, und dabei die Keckheit und die Frechheit hatte, den Ehrenmann unter Staatsmännern, dessen Gestalt abwehrend vor dieser Kriegsschande stand, zum »Lügen-Grey« zu verunstalten. Nie habe ich mich in dieser patriotischen Pesluft anders als mit offenen Augen und zugehaltener Nase bewegt! Hätte dieses Väterland, dem ich über alle Maße geistiger Kriegserlaubnis hinaus meine Ueberzeugung in sein Doppelgesicht gesagt habe, es

gewagt, meinen Körper anzutasten, ich hätte vor Gott und beim Feldwebel keine Erleichterung dieser Schmach gegen eine Belästigung meines Gewissens eingetauscht und der hieran durch Feigheit gemilderten Tücke bewiesen, welche Gedanken auch der Zwang noch erlaubt und welche man der eigenen Menschheit gegen ein fremdes Vaterland schuldig ist! Ich habe in all den Jahren, da Fibelverbrecher schalteten und Advokaturkandidaten sich ihnen für Enthebung vom Heldenrod durch Henkerdienste gefällig zeigten, alle Märtyrer beweint, den Todten auf Feindesseite zuerkannt, daß sie, wenn nicht begeistert, wenn nicht freiwillig, doch im Joch einer Idee und nicht bloß eines schriftigen Willens und eines schlechten Geschäfts gefallen sind, und die belgischen Franktireure für Kämpfer gehalten. Nicht Grenzschwierigkeiten, sondern die Pflicht, vor dem eigenen Feind zu bestehen, das Bewußtsein, im Ertragen des gigantischen Ekels den teuern Opfern auf dieser Seite nahe zu sein, den vielfach tragschen, weil sie gegen dieselbe Erkenntnis, gegen die eigene Erkenntnis gestorben sind — nur dies hat mich, den Untertan der deutschen Sprache, verhindert, die Konsequenz einer Gesinnung zu ziehen, für deren Gefühl und Ausdruck ich von Unrechtswegen tausendfachen Tod durch die Hand eines Peitschmid verurteilt habe. Nicht vor dem höchsten Auditor, der einst über die Anstreiter und Helfer einer Aktion richten wird, durch welche die Edelsen hingschlachtet und wie ein Stück Aas irgendwo verscharrt wurden, wo der Tränenblick der Sehnsucht von Müttern, Bräuten, Freunden ein Heldengrab sucht — nicht vor Gott werde ich in Abrede stellen, daß der Kaiser als der erste verpflichtet war, den Fahneide eines Kriegs zu brechen, dessen Ruhm von einem Schurkenstück der Technik geborgen, dessen Tapferkeit von der Feigheit anonymen Waffen und unsichtbarer Quantitäten ersetzt, dessen Ehre von der Kompagnie der Selbstsucht und der Wissenschaft erstritten wurde, und dessen Verrat ich, immer bereit, der Menschheit gegen das Vaterland, dem Freund gegen den Feind beizustehen, mit vollem Bewußtsein auf mein ethisches Gewissen genommen hätte! Und heute, da ich sagen kann und muß, daß nur die Erbärmlichkeit, deren eine schände Gewalt fähig ist, vor den Dokumenten ihrer Schmach und meines Zornes haltgemacht hat; heute, wo ich aussprechen kann, was in vier Jahrgängen der Päckel geschrieben steht, und was ich mit aller Pein der Kenntnis des Auslands entzogen habe, erkläre ich, daß ich, solange ich lebe, dafür besorgt sein werde, das Andenken wachzurufen jener Ungezähren, die für eine Regung kulturellen Abscheus vor dem Blutgeschäff glorreicher Diebe, und der Myriaden, die zur Erhaltung solcher Bestrebungen aus dem Leben gerissen wurden!

Und erkläre: daß ich den wildesten Aufzug betrübter Sklaven für ein geordnetes und Gott gefälligeres Schauspiel halte als den reglementierten Auftrieb von Menschenvieh zum Tod für die fremde Idiotie, für das fremde Verbreden! Was immer die Zeit, die wohl größer ist als ihr Vorspiel, das im August 1914 begonnen hat, an Enttäuschungen und Leiden noch bringen mag; welche Fieberträume die Ablösung der



Berchtold

Phot. d'Ora

Macht, die Blut und Hunger schuf, durch Mächte, die den postummen Kriegsgewinn erwarten, uns noch vorbehält; wie schamhüchlich sich der Tonwechsel jener offenbart, die, im schnurrigen Maul noch den Kriegsgesang, schon den radikalen Inhalt zur Phrase verrufen haben und im nachgemachten Zeremoniell fremder Revolutionen nur mehr Habsbürger gelten lassen; wie überraschend uns die Verwandlung des Kriegspressequartiers in eine Rote Garde kommen mag; wie verächtlich sich die Wagenritlaufmacher von gestern als Barrikadenbauer ausnehmen; wie schäbig die Bereitschaft aller Pöbelinstincke und die An-schmarozung der Schadenfreude an die Welgeschichte amurren, jene grundsätzliche Niedrigkeit, die nicht die Bedeutung des Sturzes erlebt, sondern sich an der Nichtbedeutung des Gestirzes erhöht; wie schweißlich die Identität solcher, die heute auf Doppeladler Jagd machen, mit jenen sein mag, die einst das Abreißen fremdsprachiger Firmatafeln betrieben haben; wahn törichter Unfug es auch sei, Rosetten zu entfernen anstatt gleich Säbel in Verwahrung zu nehmen; wie unerquicklich die Freiheit durch eingeschlagene Fensterscheiben einzieht; wie lästig ihr die Freiheiter aller Gesinnungen zulaufen und wie eifrig die Siegfriede von der vorigen Woche die Republik annektieren; wie peinlich die Hysterie mit der Flamme, wie schrill der nationale Ton mit dem Weckruf der Welt vermengt sein mag — ich beuge mich ehrfürchtig vor dem Wunder dieser Erweckung, und erwachte die Welt erst durch den Tod! Und vor jedem persönlichen Schicksal, das mir noch im letzten Atemzug die Genußnung gönnte, die schlortrichte Majestät einer gefallenen Kriegsgewalt zu schauen, die im Zusammenwirken von Glorie und Schurkelei gelebt und gegen ihren Plan durch Millionen Qualentode, durch die Labyrinth des Irrsinn, der Lüge, der Versenkung, des sirtlichen und leiblichen Schmutzes die Menschheit zur Besinnung auf ein gottgemäßerer Leben zurückgeführt hat!

## NACHRUUF

»Vater, es wird nicht gut ablaufen,  
Bleiben wir von dem Soldatenhaufen.«

Schiller

... Nicht dies, sondern, daß die Kerle uns  
nicht torrschüßen, ist das Merkwürdigste.

Friedrich der Große

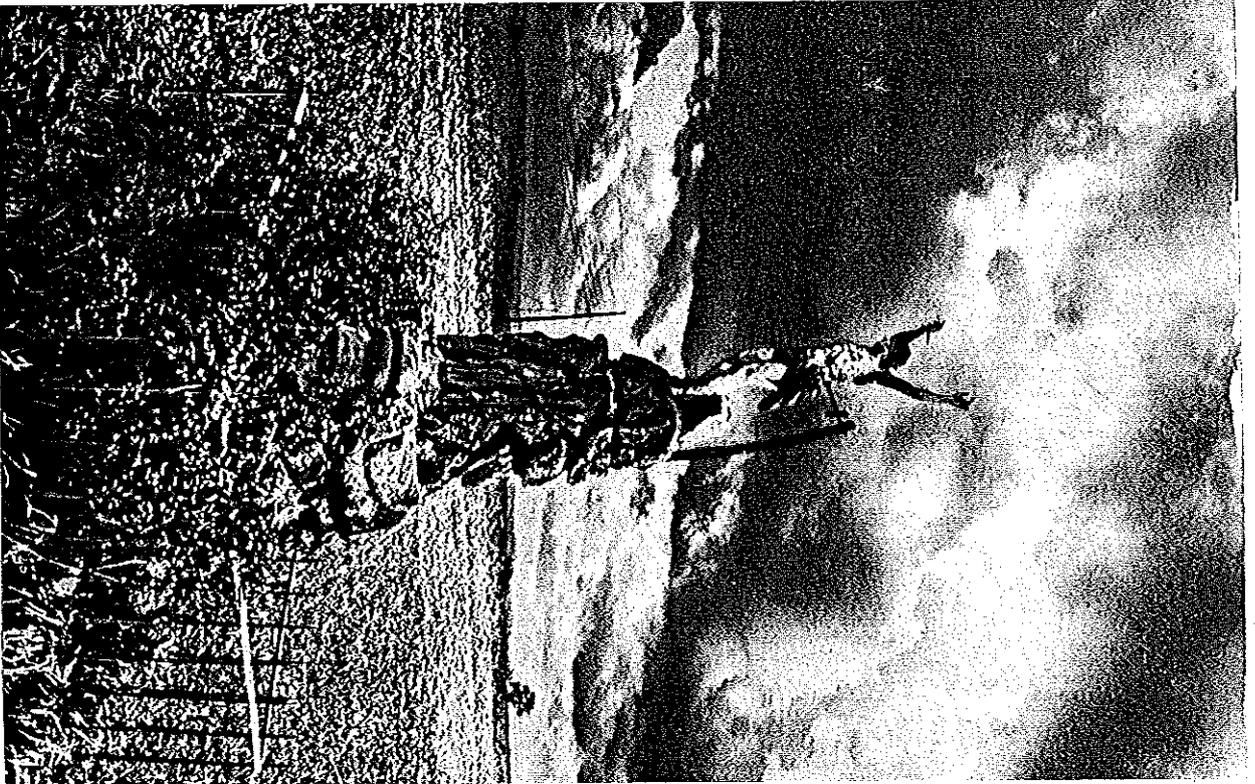
bei einem Parademarsch

Man sollte glauben, dieses alles, mit Kunst,  
Wissenschaft, Tapferkeit und Ehrenpunkt, Le-  
ben und Habe, könnte einmal durch ein un-  
berechenbares Versehen in die Luft fliegen. Zu

KARL KRAUS

WELTGERICHT

---



ALBERT LANGEN · GEORG MÜLLER  
MÜNCHEN · WIEN

